

Donnerstag,  
2. Februar 2012  
Wiesbadener Kurier

## WIESBADEN

# Da wird „Inklusion fast unmöglich“

### KUNDGEBUNG Eltern, Lehrer und Schüler protestieren gegen die Pläne von Kultusministerin Dorothea Henzler (FDP)

Von  
Manfred Gerber

**WIESBADEN.** Das Thema In-

klusion, der gemeinsame Unterricht von behinderten und nicht-behinderten Kindern in den Grundschulen, erregt nach wie vor die Gemüter, die der Lehrer vor allem, aber auch vieler Eltern, die von einer in Aussicht gestellten Verordnung des hessischen Kultusministeriums nur Nachteile erwarten. „Inklusion ja, aber nicht so“, heißt einer der Slogans, wenn morgen, von 11.30 Uhr an, auf dem Schlossplatz demonstriert wird. Lehrer-gewerkschaft GEW, Stadt-schülerrat und Stadt-Elternbeirat ru-fen zu dieser Protestaktion auf. Seit Wochen schon laufen Grundschullektoren, Personal-räte und Elternbeiräte dagegen Sturm, wie das Land Hessen das Ziel eine UN-Rechtskonvention von 2006 umzusetzen will, de-

ren Ziel ist, Kinder mit Behinde-rungen nicht länger vom allge-meinen Schulsystem auszu-schließen.

Doch was Kultusministerin Dorothea Henzler (FDP) vor-hat, das seien „so hohe Hürden, dass eine Inklusion gar nicht stattfinden kann“, sagt die stell-vertretende Vorsitzende des Stadt-Elternbeirats und Grund-schulmutter Anja Pfeifer. Es ge-be keine Klassenobergrenze mehr, statt wie bisher im Ge-meinsamen Unterricht (GU) zwei, nur noch eine Lehrerin in einer Klasse. Die förderpädago-gische Fachkraft komme nur stundenweise vorbei. Das Gan-ze sei ein Rückschritt gegenüber dem erfolgreichen gemeinsamen Unterricht. Der wird in Wiesba-den bislang an sieben Grund-schulen und an fünf Schulen der Sekundarstufe I angeboten. Schuldirektorin Rose-Lore Scholz wolle schon im Dezem-

ber 2010 das GU-Angebot um vier Grundschulen und zwei Se-kundarstufen-I erweitern. Und zwar in einem Wiesbadener Mo-dellversuch mit neu einzustel-lenden Sozialarbeitern. Scholz' Absicht war, „einen ersten Schritt in Richtung Inklusion“ zu gehen. Im Januar 2012 kam die Absage von der Kultusminis-

## DER ABLAUF

► Der Protest beginnt am mor-gigen Freitag um 11.30 Uhr mit dem Auftritt der Schülerband „Bodelrocker“ der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule.

► „Fünf vor Zwölf“ startet eine Luftballon-Aktion. Um 12 Uhr beginnt die Kundgebung mit Reden von Lehrern, Eltern und Schülern. Unter anderen spricht der hessische GEW-Vorsitzende Jochen Nagel.

terin: keine Genehmigung für diesen Schulversuch. In einem Brief befehlt Henzler Scholz da-rüber, das es bald „eine neue Zu-ordnungskonzeption“ geben werde, nach der eine „hessen-weite Umsteuerung“ stattfinde. Ende Februar 2012 wird dann der neue Lehrerzuweisungser-lass vorliegen, auf dessen Grundlage das Staatliche Schul-amt die Planungen für das Schuljahr 2012/2013 treffen kann.“ Henzlers Schluss: „Der neue inklusive Unterricht wird die Haltekraft der allgemeinen Schule stärken.“ Eine Einschät-zung, die offenbar in Wiesbaden kein einziger Grundschullektor teilt. Nichtsdestotrotz behauptet Henzler hartnäckig, „Die Förder-schulressourcen werden für die Inklusion geöffnet.“ Stimmt alles nicht, war der Te-nor der Kritik der Rektoren von Blicher, Heibel- und Rieder-bergschule im Dezember im Ku-rier. Sie bemängeln, dass päd-a-gogische Fachkräfte nur stun-denweise an die Schulen kä-men, kein persönlicher Bezug aufgebaut werden könne. Die Kultusbürokraten hätten auf je-den pädagogischen Rat verzich-tet. „Da wird Energie verpufft“, sagte die Sprecherin der AG „Gemeinsam leben – gemein-sam lernen.“ Dorothea Fried-rich, Förderschullehrerin Katja Plazkowsky, Mitglied im GEW-Kreisvorstand, stellt fest: „Das ist kontraproduktiv. Das macht die Inklusion fast unmöglich.“ Am Ende gebe es „weniger Stun-den für Behinderte“, höchstens noch vier statt wie bisher fünf bis zehn. Aber die Förderlehrer müssten einfach immer da sein, wenn sie gebraucht werden.“ Rose-Lore Scholz hat ihr Mo-dellprojekt noch nicht ganz auf-gegeben. Sie sei nach wie vor im Gespräch mit Ministerin Henz-

## KOMMENTAR



Manfred Gerber

Zur hessischen Inklusion

E-Mail: mgerber@vrm.de

## Geballte Inkompetenz

Nicht nur Grundschullehrer zweifeln am pädagogischen Sachverstand der Kultusministerin Dorothea Henzler. Was sich ihr Ministerium ausgedacht hat, um den inklusiven Unterricht neu zu regeln, ist nämlich nichts als grober Unfug. Um das zu erkennen, muss man noch nicht einmal Pädagoge sein. Allein die Begründung, dass mit dem „neuen inklusiven Unterricht“ die „Haltekraft“ der Schulen gestärkt würde, verrät die geballte Inkompetenz in der hessischen Kultusbürokratie. Außerhalb des Ministeriums versteht das keiner.

Wiesbadens Schuldezernentin Rose-Lore Scholz (CDU) kämpft derweil hinter den Kulissen wacker dafür, dass ihr Wiesbadener „Modellvorhaben“ doch noch anerkannt wird. Ihr Grundgedanke, die GU-Schulen schrittweise zu erweitern, ist hundertmal vernünftiger als Henzlers Verordnung. Wer Bewährtes zerstört, dient nicht dem Fortschritt. Eigentlich müsste das Scholz-Modell in ganz Hessen angewandt werden.